Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

52 (2.5.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 52. Samstag den 2. Mai 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 29. Apr. Das heute erschienene „Verordn.-Bl." des großh. Kriegsministeriums Nr. 15 enthält eine allerhöchste Ordre vom 21. d. M., welche die Eintheilung der Batterien des Feldartillerie-Regiments in 2 Abtheilungen befiehlt die je von einem Stabsoffizier des Regiments (z. Z. Khuon und Nebenius) zu kommandiren sind. Die 1. Abtheilung besteht aus der 1. und 2. Sechspfünder- und der 3. Vierpfünder-Batterie; die 2. Abtheilung aus der 3. und 4. Sechspfünder-, der 1. (reitenden) und 2. Vierpfünder-Batterie. Die Trainabtheilung bleibt dem Regimentskommando direkt unterstellt.

Mannheim, 28. April. Daß der hiesige Maimarkt ein belebter und aus allen Theilen des Landes besuchter sein wird, bestätigt sich immer mehr. So geht uns aus der Schweiz folgende Nachricht zu: „Dieser Tage war der Bezirks-Thierarzt Herr Römmele aus Freiburg i. B. auf einer Rundreise hier, um, wie man sagt, für den Mannheimer Maimarkt das Ausgezeichneste von Farren, Kühen und Kalbinnen auszusuchen. Derselbe scheute weder Mühen und Kosten, um die schönsten am Besten zur Zucht geeigneten Thiere zu erwerben. Der Zug, aus lauter Prachtexemplaren bestehend, wird übermorgen nach Mannheim abgehen und werden wohl selten schönere Thiere je auf den Markt gebracht worden sein." Wir wünschen Herrn Römmele den besten Erfolg seiner Bemühungen, da wir überzeugt sind, daß derselbe schon in seiner Eigenschaft als Thierarzt das Beste auszusuchen in der Lage war und das Gute immer gesucht und auch entsprechend bezahlt wird.

Deutschland.

Augsburg, 30. April. Die „Allg. Ztg." bringt das Gerücht aus Paris, daß die französische Regierung sich mit dem „Studium" einer „Mainzer Frage" beschäftige, da Preußen kein Recht habe, eine Besatzung in Mainz zu halten.

Berlin, 28. April. Heute Nachmittag 5 Uhr war im königl. Schlosse große Tafel, zu welcher die Mitglieder des Zollvereins-Bundesrathes und des Zoll-Parlaments Einladungen erhalten hatten. — Die Verminderung, welche der Friedensstand des norddeutschen Bundesheeres durch die gestern näher bezeichneten Truppen-Reduktionen erfährt, wird in hiesigen politischen Kreisen auf 12—15,000 Mann veranschlagt. Dabei sind diese Reduktionen erst vorläufige. Ihnen sollen im Lauf des Sommers durch eine möglichst frühzeitige Entlassung der Reservisten noch viel ausgedehntere Herabsetzungen des Präsenzstandes folgen.

Berlin, 29. April. Der heutige „Staatsanz." meldet: Bei dem gestrigen Galadiner, an welchem sämmtliche Mitglieder des Zollparlaments Theil nahmen, brachte der König folgenden Toast aus: „Ich ergreife das Glas, um die Abgeordneten des Zollparlaments willkommen zu heißen, in der Hoffnung, daß die Arbeiten des Zollparlaments zum Segen des gesammten Vaterlandes gereichen mögen."

— Zu dem Besten und Wichtigsten, was neuerdings geschaffen worden, gehören die Verträge des Norddeutschen Bundes mit Nordamerika. Hüben und drüben wurden diese Verträge mit größter Gunst aufgenommen, sie räumen dem lebhaften, freundlichen Verkehr viele Hindernisse aus dem Wege und bilden ein Band friedlicher und energischer Gemeinsamkeit unter Deutschen und Amerikanern. Schon jetzt fürchtet Napoleon, daß die Amerikaner in einem großen Kriege Bundesgenossen Deutschlands sein werden, und diese Besorgniß ist nicht das letzte Bedenken, das ihm die Entscheidung schwer macht.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. April. Die Wehrfrage soll in einem Sinn entschieden sein, welcher es dem gegenwärtigen Kriegsminister, der auf die Erhaltung der Einheit des Heeres das entschiedenste Gewicht legt, unmöglich macht, an der Spitze seines Departements zu bleiben und der Durchführung der fortan leitenden Grundsätze seinen Arm zu leihen. Man spricht davon, daß dem General Gablenz diese Aufgabe zufallen werde; Thatsache ist wenigstens, daß derselbe nach Ofen berufen worden.

— Die neugeborene Erzherzogin in Ofen hat in der Taufe den Namen Maria (von ihrer Pathin, der Königin von Neapel) erhalten.

— Zu den natürlichen Schätzen Oesterreichs gehören seine großen Waldungen, reich an Holzarten der verschiedensten Art. Diese Wälder haben dem Staate seither 6 Millionen Gulden jährlich eingetragen oder auch nicht; denn der größte Theil ging für die Kosten der Verwaltung auf. Ein Forstmann gibt in der A. A. Z. an, wie der Eintrag, ohne die Wälder zu schädigen, auf wenigstens 30 Millionen gesteigert werden kann.

Frankreich.

— Unter 325,000 militärpflichtigen jungen Männern in Frankreich befinden sich 18,000, welche nur die zum Trommeljungen nöthige Größe erreicht haben, ferner 30,500 Brustkranke, Rachitische und Schwächlinge, 16,000 Hinkende, Verstümmerte und mit Krampfadern behaftete, 9100 Bucklige, Klumpfüße, 6900 Blinde, Taube und Geruchsinn-Entbehrende, 960 Stammelnde, 4100 Zahnlose, 6100 durch Liederlichkeit körperlich Verkommene, 2500 Hautkranke, 5200 Kröpfige und Skrophulöse, 2100 mit Krämpfen, Verrücktheit oder Cretinismus behaftete, endlich 8300 die an verschiedenen Gebrechen leiden. Zusammen über 100,000 Individuen der großen Nation, welche unterhalb der normalen Existenz stehen, während die Zahl der für gesund Geltenden 216,000 Köpfe beträgt. Von den sich im Jahr 1866 verehelichten Personen dieser zivilisirtesten aller Nationen konnten von den Männern 27,8 Prozent, von den Frauen 41,4 Prozent, nicht lesen und schreiben.

Italien.

Florenz, 28. April. Der Kronprinz von Preußen ist heute Abend hier eingetroffen und in dem festlich erleuchteten Theater mit lebhaften Akklamationen, sowie mit der Nationalhymne empfangen worden.

— Bei der Hochzeit des Kronprinzen Humbert in Turin mit der Prinzessin Margaretha spielten die Deutschen eine Rolle. Die liebliche Braut ist von mütterlicher Seite eine Deutsche, die Enkelin des Königs Johann von Sachsen. Das Brautkleid — mit den Namensblümchen der Braut (Margeriten-Maßliebchen, Rosen- und Orangeblüthen) geschmückt, ist von einem Deutschen, Lichtenberger gezeichnet und von einer Deutschen, Weber, gestickt. Die größte Rolle aber spielt der Kronprinz von Preußen, wo er sich öffentlich sehen läßt, wird er vom Volke als Sieger von Sadowa mit Jubel begrüßt. Die junge Frau ist am schönsten, wenn sie am ernsthaftesten ist, denn das weniger Schöne an ihr sind die Zähne.

Spanien.

Madrid, 29. April. Die Königin hat den Ministern von der demnächstigen Verehelichung der Infantin Isabella mit dem Prinzen von Girgenti, Bruder des Königs Franz II., Mittheilung gemacht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Afrika.

— Bei der Stadt Magdala hat den furchtbaren Tyrannen, König Theodor von Abessynien, sein Verhängniß erreicht. Am 12. April stieß Theodor mit den Engländern unter Napier vor der Stadt zusammen und wurde geschlagen, er zog sich in die befestigte Stadt zurück und schickte den Engländern die christlichen Gefangenen, die er seit Jahren mit sich umhergeführt hatte. Napier verlangte unbedingte Uebergabe und stürmte andern Tags die Stadt, Theodor fiel bei der Vertheidigung, 14,000 Mann seiner Truppen streckten die Waffen.

Das Kind des Südens.

(Fortsetzung.)

„Das sage ich auch noch, wenigstens in Bezug auf seine knabenhaften Anschläge — erwiderte er. „Er hatte eine lebhafte Phantasie, hatte im elterlichen Hause viel zu früh Freiheit der Lektüre genossen und dadurch Hang zu abenteuerlichen und geheimnißvollen Dingen bekommen. Hätte ich ihn davon zurückgebracht, mit Strenge, wenn es nicht anders ging, so wäre uns seine Liebe zu Amberg's Tochter nicht so lange verborgen geblieben, und wir hätten jedenfalls Mittel gefunden, den unglücklichen Ausgang zu verhüten. Wir waren aber so fest überzeugt, daß deine Wahrnehmungen in einer anderen Beziehung richtig seien — und hatten deßhalb schon Sorgen genug!" — „Ich hatte mich auch nicht getäuscht, Sichart," entgegnete Frau Rosalie. „Sorgen hast du dir mehr gemacht, als ich, das weißt du. Ich sah mit Vertrauen in die Zukunft, denn ich hoffte, das Verhältniß werde sich zu unserer Zufriedenheit entwickeln — du warst dagegen, ich nicht. Doch wir vertiefen uns wieder in die Vergangenheit und haben es doch mit der Gegenwart zu thun. Wo ist denn Arnold? Hast du ihn während meiner Abwesenheit gesehen?"

Das war nicht der Fall gewesen; Arnold hatte sich schon vor einigen Stunden entfernt, ohne anzugeben, wohin er gehen wolle, und war noch nicht zurückgekehrt. — „Amberg stand heut im Begriff, endlich das unnatürliche Schweigen, das er gegen uns seit dem Unglück bewahrt hat, zu brechen," erzählte Sichart noch. „Es wäre mir sehr lieb gewesen, indessen wurde ihm die Sache wieder leid, er sprach noch von einigen alltäglichen Dingen und ritt bald fort. Ich bin gespannt, wie Arnold in Hohenstein auftreten wird."

Wohl hatte Arnold sich das bedacht, als er trotz des kurzen ablehnenden Schreibens der Gräfin den Gang nach dem Hohenstein unternommen hatte, und nun dieser vergeblich gewesen war, im Geiste erwogen, was er thun solle, wenn auch der Graf ihm eine Unterredung abschlagen würde. Konnte er alles auf sich beruhen lassen, besonders da er von Gertrud gehört, daß die Gräfin seinen ersten Brief, in welchem er mit der vollen Kraft der Wahrheit die schändlichen Verläumdungen zurückgewiesen, gar nicht gelesen hatte? In dem letzten, der sie um Gehör bat, hatte er sich auf jenen berufen, ohne Erfolg natürlich, da die Gräfin den Inhalt desselben gar nicht kannte — kein Wunder, daß sie in der alten vorgefaßten Meinung befangen, seine Bitte abgeschlagen hatte. Den Grafen hoffte er zugänglicher zu finden, Gertrud hatte ihm versprochen, sein Gesuch zu bestellen, aber wenn Amberg es unter dem Einflusse seiner Frau dennoch abschlug, wie sollte Arnold sich verhalten? Offen deßhalb guten Rath zu suchen, wo er ihn vielleicht gefunden hätte, konnte er nicht über sich gewinnen; mit dem ehrwürdigen Pfarrer, bei welchem er heut über eine Stunde blieb, würde er noch am liebsten über seine Zweifel gesprochen haben, aber der geistliche Herr war auf keinen Fall in die Verhältnisse eingeweiht, welche in den beiden Familien verschwiegen geblieben waren: was derselbe aus der Vergangenheit in der heutigen Unterredung berührte, gab Arnold die Ueberzeugung, daß er von falschen Ansichten darüber beherrscht war. Doch weckte es in Arnold wunderbare Gefühle, den Greis so unbefangen von jener Zeit reden zu hören, an welche er zuweilen mit wehmüthiger Regung dachte: es war auch für ihn eine schöne, ach so glückliche Zeit gewesen, ehe er mit dämonischer Gewalt in einen fremden Zauberkreis hinüber gezogen worden war. — Langsam kehrte er aus dem Dorfe zurück. Der Graf mußte den Gutshof längst verlassen, zu Hause schon Gertrud's Mittheilung empfangen haben; im Laufe des Tages oder doch morgen ließ sich eine Antwort darauf erwarten. Arnold legte sich bereits in Gedanken zurecht, was er gleich zum Beginn der Unterredung sagen wollte; keine lange Einleitung, keine weit ausholende Rechtfertigung, sondern rasch zur Sache, wie der Blitz, der kürzlich auf dem Grafenschlosse eingeschlagen hatte, das Wort beleidigter Ehre! — Bringen Sie Beweise? klang ihm das Wort der Zofe wiederum in der Seele. Oh, hätte er freilich den Elenden, der im Finstern wie ein verkappter Bandit den Dolch gegen ihn gezückt hatte, vor dem gräflichen Paare zu Boden werfen, ihm den Fuß auf den Nacken setzen und ihn zwingen können, seinen Meuchelmord an Ehre und Leben zu gestehen! Der Gedanke, welcher Arnold durchblitzt hatte, füllte ihn jetzt mit heißer Scham; war derselbe denn minder strafbar, als die verläumderische That, die ihn selbst betroffen und die zu rächen er sich glühend sehnte? Wie konnte er nur einen Moment den abscheulichen Argwohn auf das reinste Gemüth richten, das der ehrwürdige Greis, den er eben verlassen, wiederum mit so väterlichem Wohlwollen gerühmt hatte!

Am Wege waren Feldarbeiter auf dem Acker beschäftigt, der alte Riedel stand bei ihnen und ging Arnold, als er ihn kommen sah, mit seinem phlegmatischen Schritte entgegen. Sollte Riedel, der in Hohenstein seit einem Menschenalter verkehrte, von seinem Freunde, dem Oberinspektor, nicht manches erfahren haben, wovon er nur nicht sprach, weil ihm vielleicht Schweigen auferlegt war? Dann aber konnte er vielleicht Arnold Licht verschaffen, wenigstens einen Rath geben! — „Kommen Sie mit nach Hause?" fragte dieser, und als der Verwalter, der seine Gegenwart bei der Arbeit nicht mehr für nöthig hielt, sich ihm anschloß, begann er, seines Vorsatzes auch hier eingedenk, ohne alle Einleitung: „Sie wissen ja wohl, Riedel, weßhalb ich vor fünf Jahren mich so plötzlich entschloß, Bornau zu verlassen?" — Offenbar war Arnold's Voraussetzung richtig, denn der Alte stutzte, sah ihn von der Seite an und brummte ein paar Worte, die nicht zu verstehen waren. Dann äußerte er: „Sie haben's mir ja selber gesagt: wollten sich in der Welt den Wind um die Nase pfeifen lassen, sich was versuchen, nicht wie unsereins zeitlebens auf der Scholle sitzen bleiben."

„Sagte ich so? Ich kann es kaum glauben, Riedel," erwiderte Arnold. „Es war ein großes Unglück, das sich damals in unserer Nachbarschaft zutrug — Sie wissen gewiß, wie das gekommen ist!" — „Schlagen Sie auf den Busch, Herr Bliedung? Der Hase kommt nicht heraus, weil er nicht d'rin liegt!" — „Ich bitte Sie, nennen Sie mich nicht so fremd! Sie haben mich aufwachsen sehen, mich immer Arnold genannt — lassen Sie es doch dabei und — seien Sie aufrichtiger gegen mich." — „Na, ich kann doch keinen Herrn Lieutenant mit solchem Wald um's Kinn kurzweg so nennen, wie ich ihn als Jungen genannt habe? Was würden die Leute sagen!" — „Halten Sie mir Stand, Riedel. Wissen Sie wirklich nicht, was ich Sie fragte?" — „Ja na, was soll ich da wissen?" erwiderte der Alte. „Das arme Mädel ist irre geworden und hat's nicht überstehen können — das wissen alle Leute so gut wie ich." — „Irre, an wem, Riedel? Und was hat sie nicht überstehen können?" fragte Arnold, der seine Bewegung nicht mehr bemeistern konnte. — „Irre, an wem?" wiederholte der Alte. „Na, der's war, der wird's schon wissen — mich geht's nichts an." — „Sie glauben also auch an die ruchlose Lüge?" rief Arnold. „Ich muß von Ihnen eine grade ehrliche Auskunft haben — ich sehe, Sie wissen alles und wir brauchen deßhalb nicht mehr vor einander zurückzuhalten!" — „Aber bleiben Sie doch vernünftig, Arnold!" sagte Riedel. „Was kann denn das alles helfen! Von einer Lüge ist da gar nicht die Rede, wenn ich doch von der Leber weg sprechen soll. Haben Sie das Unglück etwa nicht angerichtet, daß Sie dem armen Mädel, wenn's auch eine Comtesse war, den Kopf verdrehten, daß sie dachte, es könne doch 'was d'raus werden? Ist das eine Lüge?"

(Fortsetzung folgt.)

Den Schutz der Sing-Vögel betreffend.

An die Bürgermeister und die Ortsschulräthe des Bezirks:

Nr. 4016. Nach §. 2 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 1. Oktober 1864 (Regierungs-Blatt Seite 737) ist verboten:

Das Einfangen, Tödten und Feilbieten der einheimischen Singvögel mit Einschluß der Meisen, Lerchen, Drosseln, Amseln und Staare, der Schwalben, Krähen, Spechte und sonstigen kleineren Feld- und Waldvögel, welche nicht zum Jagdwild gerechnet werden, deßgleichen das Zerstören ihrer Nester, das Ausnehmen ihrer Eier und das Feilbieten letzterer; endlich das Aufstellen von Vorrichtungen jeder Art zum Einfangen dieser Vögel, als der Netze, Vogelheerde, Leimruthen, Meisenschläge, Schlingen und dergleichen.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot sind mit Geldstrafe bis zu 10 fl. bedroht.

Wir veranlassen die Bürgermeister, dieses Verbot nebst der Strafandrohung neuerdings in den Gemeinden zu verkünden, das Polizei-, Feldhut- und Waldhut-Personal zur sorgfältigen Ueberwachung anzuweisen und gegen Zuwiderhandlungen nachdrücklich einzuschreiten.

Die Ortsschulräthe veranlassen wir, in den Schulen dieses Verbot nebst gleichzeitiger Belehrung über die Nützlichkeit der Singvögel gleichfalls bekannt machen zu lassen.

Durlach, den 28. April 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

Tages-Ordnung
zur Sitzung des Bezirksraths
am **Mittwoch, den 6. Mai,**
Vormittags 9 Uhr.

Verwaltungs-Sachen:

1) Abhör-Bescheid zu der Gemeinde-Rechnung von Aue für 1866.
2) Abhör-Bescheid zu der Gemeinde-Rechnung von Söllingen für 1866.
3) Mehrere Gesuche um Erlaubniß zum Ausschank selbstgebrauten Biers und von Branntwein.

Durlach, 1. Mai 1868.
Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

Fahndung.

Nr. 4904. Das Ausschreiben vom 20. d. Mts., Nr. 4624, wird dahin ergänzt, daß die beiden anderen unter Ziffer 3 aufgeführten Kopfkissen von hausgemachtem Drillch, blau gestreift und mit weißem Grunde sind.

Durlach, 25. April 1868.
Großherzogliches Amtsgericht.
Goldschmidt.

Aufforderung.

Nr. 4923. Die Erben des verstorbenen Landwirths Daniel Schickle, H. Sohn von Königsbach, besitzen aus dessen Nachlaß einen Acker von 2 Viertel 21½ Ruthen alten Maßes in der Kühblatte, neben Philipp Krautinger's Erben und sich selbst.

Wegen Mangels eines Erwerbsnachweises wird denselben aber die Gewährung vom Gemeinderath in Königsbach versagt. Es werden deßhalb alle Diejenigen, welche an den fraglichen Acker dingliche oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben oder zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen vier Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls dieselben im Verhältnisse zu den neuen Erwerbern verloren gehen.

Durlach, 27. April 1868.
Großh. Amtsgericht.
Gaupp. Knaus.

Wilferdingen.

Holz-Versteigerung.

Aus den hiesigen Domänen-Waldungen werden auf Vorgrist bis Martini d. J. versteigert:

Montag, den 4. Mai d. J.,
im Distrikt „Buchwald";
1 Klafter eichene und 18½ Klafter forlene Scheiter, 4 Klafter forlene Prügel und 425 forlene Wellen.

Dienstag, den 5. Mai d. J.,
im Distrikt „Steinig" und „Rappenbusch";
27 forlene Sägklötze, 2 Klafter buchene Scheiter, 73 Klafter forlene Scheiter, 6½ Klafter forlene Prügel, 850 gemischte und 950 forlene Wellen.

Mittwoch, den 6. Mai d. J.,
im Distrikt „Hermannsgrund";
Forlenholz: 4 Baustämme, 11 Sägklötze, 7½ Klftr Pfahlholz, 40 Klftr. Scheiter, 4 Klft. Prügel, 750 Wellen.

Zusammenkunft ist am 1. Tag im Wachholderbusch, am 2. im Steinig nächst der Schafbrücke, am 3. im Hermannsgrund nächst Obermutschelbach, jeweils früh 8 Uhr.

Wilferdingen, 20. April 1868.
Großherzogliche Bezirksforstei.
Hebenstreit.

Karlsruher Pferde-Loose

à fl. 1., zu haben in Durlach bei
Julius Löffel. Eduard Seufert.

Dickrüben,

ca. 30 Centner, und **Kernen-Kleie,** hat zu verkaufen
Bäcker **Karl Bachmann.**
Adlerstraße Nr. 15.

Fleischpreise
vom 1.—15. Mai 1868.
(Die Preise verstehen sich hier per Pfund.)

Namen des Metzgers.	Ochsenfleisch.	Rindfleisch.	Schweinefleisch.	Kalbfleisch.	Hammelfleisch.
	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.
Dumberth, Karl	—	—	18	14	—
Bull, Christof	—	—	18	14	—
Claupin, Andreas . . .	—	16	18	14	—
Dörr, Carl, jung . . .	18	—	—	—	—
Dumberth, Max	—	16	18	14	—
Heidt, Adam	18	—	—	—	—
Jung, Wilhelm	—	—	18	14	—
Kindler, Karl	—	16	18	14	—
Klaiber, Christian . . .	—	16	18	14	—
Krieg, Christian	—	16	—	—	—
Löffel, Heinrich	—	16	18	14	—
Steinbrunn, Friedr. . .	—	16	18	14	—

Durlach, 30. April 1868.
Bürgermeisteramt.

Anzeige.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich im Hause der Frau **Gabriel Korn** Wittwe meine

Bäckerei

eröffnet habe.

Für das bisher geschenkte Zutrauen höflichst dankend, werde ich bestrebt sein, mir dasselbe zu erhalten suchen.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich mein Lager in allen Sorten **Kunst-Mehl** und gebe sowohl **en gros** wie **en detail** zu billigen Preisen ab.

Durlach, 1. Mai 1868.
Heinrich Weißinger.

Danksagung.

Wir unterzeichnete Erben der bei der englischen Lebensversicherungs-Gesellschaft

The Gresham

versichert gewesenen und verstorbenen Christina Helene Trautwein geb. Scheufele, Alt-Kronenwirth Wittwe dahier, bescheinigen hiermit, das versicherte Kapital mit 4000 Franken nebst 64 Franken 20 Cts. Dividende heute erhalten zu haben und sprechen für die reelle Auszahlung unsern verbindlichen Dank aus.

Weingarten b. Durlach, 26. Apr. 1868.
Karl Trautwein.
Karoline Trautwein,
geehelichte Görner.

Gebackene Birschinge,

heute und **morgen**
bei **G. Benkendörfer**
zum „Zähringerhof."

Tapeten

aus der Fabrik von W. Seyfahrt in Gernsbach empfiehlt von 9 kr., **Glanz-Tapeten** von 18 kr. an per Stück

C. Geiger, Sattler
in Durlach.

Brodpreise vom 1.—15. Mai 1868.

Ein Zweikreuzerweck soll wiegen	. . . . .	7 Lth.
Weißbrod zu 3 kr. „ „	. . . . .	11 „
Ein zweipfündiger Laib Halbweißbrod kostet	. . . . .	13 kr.
Ein dreipfündiger Laib Schwarzbrod „	. . . . .	15 kr.

Die Durlacher Bäcker.

Amalien-Bad.

Maien-Grüsse.

Sonntag, den 3. Mai, Morgens 6 Uhr
anfangend, findet im Garten des „Amalien-Bades":

Musikalische Produktion,

ausgeführt von der Kapelle des hiesigen **„Feuerwehr-Korps"** statt, wozu ergebenst einladet

K. Weiss.

Anzeige.

Unter Bezugnahme auf meine früheren Annoncen empfehle auch für die kommende Zeit meinen

Verbindungskitt

als anerkannt bestes und stets bewährtes Mittel zur **gründlichen Trockenbringung** feuchter, salpetriger Wände.

Behandlungsweise und Billigkeit des Preises sind bekannt.

J. Weissang in Durlach.

Wohnungs-Veränderung.

[Durlach.] Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung Spitalstraße Nr. 18 verlassen, und Wohnung nebst Laden ***Langestrasse Nr. 49*** gegenüber dem Rathhaus bezogen habe; dankend für das mir bisher geschenkte Zutrauen, werde ich auch ferner bemüht sein, dasselbe zu rechtfertigen; zugleich empfehle ich alle Sorten von **Schuhen** und **Stiefeln**, unter Zusicherung billiger Preise und dauerhafter Arbeit.

Hektor Walz, Schuhmacher.

Wenn ein Kind hüstelt oder hustet,

so muß es unter allen Umständen bei reiner Luft ruhig in der warmen Stube bleiben. Es muß im Warmen schlafen und darf durchaus nicht in's Frei. Tödtliche Brustkrankheiten bei Kindern kommen deshalb so oft vor, weil der Husten im Anfang zu wenig beachtet wird, während gewissenhafte Eltern bedenken sollten, wie sehr leicht sich aus einem einfachen Husten die gefährliche Lungenentzündung und Bräune, sowie der quälende Keuchhusten entwickeln kann. Zumal zu einer Zeit, wo Keuchhusten und andere Kinderkrankheiten herrschen, sollte bei dem geringsten Husten obige Regel um so gewissenhafter beobachtet und sofort von einem Hausmittel Gebrauch gemacht werden, welcher geeignet ist, das Leiden schon im Keime zu lindern und zu beseitigen. Das beste Hausmittel solcher Art, selbst schon bei vorhandenen Schnupfenfiebern mit Husten, bei Keuch- und Stichhusten, Krampfhusten, Grippe, Katarrh u. s. w. ist sowohl für Kinder als Erwachsene unstreitig der **Schlesische Fenchel-Honig-Extrakt von L. W. Egers in Breslau**, den man **nur ächt** bekommt bei:

Julius Löffel in Durlach.

Thee in verschiedenen Sorten der Handlung chinesischer und ostindischer Waaren von **J. T. Ronnefeld** in Frankfurt a. M. zu den Preisen des Hauses in Frankfurt am Main.

bei **Julius Löffel** in Durlach.

Stroh-Hüte

für Herren, Damen und Kinder, sowie **Strohkäppchen** in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

August Grieb,
Hauptstraße Nr. 40.

Heu und Oehmd

verkauft **G. Benkendörfer**
zum „Zähringerhof."

Wagen,

ein starker zweispänniger, hat zu verkaufen
Kronenwirth ***Laux***
in Wöschbach.

Unübertreffliches Klärmittel.

Klärt ohne Apparat alle Getränke ohne Nachtheil und ist als Naturgewächs in jeder Gegend unentgeltlich zu bekommen. Näheres ertheilt

M. Lauck,
Konstanz.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Bursche, evangelischer Konfession, welcher Lust hat, die **Müllerei** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in einer größern Mühle Ettlingens eintreten.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Wohnung zu vermiethen.

In der Kirchstraße ist eine Wohnung von 1 Zimmer, Küche und Speicher auf 23. Juli zu vermiethen. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Wohnung zu vermiethen.

Bei Christof Schwörer ist eine Wohnung von drei tapezierten Zimmern, Küche, Keller, Holzplatz ꝛc. auf 23. Juli zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen.

Wegen Wegzug ist bei Heinrich Oeder in der Rappenstraße eine Wohnung sammt Zugehör sogleich oder auf den 23. Juli zu vermiethen.

Karlsruher Mehlhalle.

Durchschnitts-Preise pro 150 Pfund am 22. April 1868.

Kunstmehl Nr. 1	19 fl.	15 kr.
Schwingmehl Nr. 1 . . .	18 „	— „
Mehl in 3 Sorten . . .	16 „	45 „

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Mai.

In Durlach:
Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht.
Nachmittags: Herr Stadtvikar Holtzmann.
In Wolfartsweier:
Herr Dekan Bechtel.

Wochenkirche am 8. Mai.
Herr Stadtpfarrer Specht.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.